

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 1

Artikel: Luft der Sturmnacht
Autor: Kerner, Justinus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

entsetzlich; es ist unmöglich, sich aufrecht zu halten. Man scherzt, in Gruppen an der Erde sitzend und sich an den Bänken anklammernd; man muß schreien, um gehört zu werden. Einzelne fangen an, sich zu fürchten ... Hört doch! Schiffbrüche sind nichts Seltenes in dieser Gegend; gar mancher weiß etwas davon zu erzählen, und was man erzählt, ist nicht gerade beruhigend. Vor allen aber bewirkt ihr Brigadier, ein Pariser Windbeutel, durch seine Witze, daß sie eine Gänsehaut überläuft:

„Ein Schiffbruch! ... das ist ja ein wahrer Spaß, so ein Schiffbruch! Das kostet uns höchstens ein kaltes Bad; dann bringt man uns nach Bonifacio, und dann gibt's beim Patron Lionetti Umseln zu speisen.“

Man lacht.

Plötzlich ein Krach! ... Was ist das? Was geht da vor? ...

„Das Steuerruder ist fort,“ sagt ein Matrose. Ganz durchnäßt eilt er laufend durch das Zwischendeck.

„Glückliche Reise!“ ruft der Tollkopf, der Brigadier; aber niemand lacht mehr darüber.

Großer Tumult auf dem Verdeck. Vor dem Nebel kann kein Mensch den andern sehen. Die entsetzten Matrosen kommen und gehen tastend umher ... Kein Steuer mehr! Man kann das Schiff nicht mehr regieren. Die Semillante treibt mit dem Winde ... Das ist der Augenblick, in welchem der Zollwächter das Schiff passieren sah: es ist elf und ein halb Uhr. Von vornher

hört man auf der Fregatte Getöse wie Kanonenschüsse ... Die Brandung! die Brandung! ... Es ist zu Ende, keine Hoffnung mehr; man wird gerade nach der Küste fortgetrieben ... Der Kapitän steigt herab in seine Kajüte ... Nach wenigen Augenblicken kehrt er nach der Kommandobrücke zurück — in großer Uniform ... Er hat sich für den Tod geschmückt.

Im Zwischendeck sehen sich die Soldaten ängstlich an, ohne ein Wort zu sagen ... Die Kranken versuchen sich zu erheben ... der kleine Brigadier lacht nicht mehr ... Da öffnet sich die Tür, und der Geistliche mit der Stola tritt herein:

„Auf die Knie, meine Kinder!“

Alles gehorcht. Mit erhobener Stimme beginnt der Priester das Gebet für die Sterbenden zu beten.

Plötzlich ein entsetzlicher Stoß, ein Schrei, ein einziger Schrei, ein unendlicher Schrei, ausgestreckte Arme, Hände, die krampfhaft einen Halt suchen, entsetzte Blicke, an denen das Gesicht des Todes wie ein Blitz vorüberzieht ...

Barmherzigkeit! ...

So träumte ich die ganze Nacht, indem ich die Seele des armen Schiffs, dessen Trümmer mich umgaben, aus zehnjähriger Vergangenheit herauszitierte ... In der Ferne, in der Meerenge wütete der Sturm; das Feuer des Wivaks bog sich unter seinem Hauche zur Erde, und am Fuße der Felsen hörte ich unsere Barke tanzen, die ihren Anker knirschen machte.

Lust der Sturmnacht.

Wann durch Berg und Tale draußen
Regen schauert, Stürme brausen,
Schild und Fenster hell erklirren,
Und in Nacht die Wanderer irren,

Ruht es sich so süß hier innen,
Aufgelöst in selges Minnen;
All der goldne Himmelschimmer
Fliehet herein ins stille Zimmer.

Reiches Leben! hab' Erbarmen!
Halt mich fest in linden Armen!
Lenzesblumen aufwärts bringen,
Wolken ziehen, Vögel singen.

Ende nie, du Sturmnacht, wilde!
Klirrt, ihr Fenster, schwankt, ihr Schilde!
Bäumt euch, Wälder! braus, o Welle!
Mich umfängt des Himmels Helle.

Justinus Kerner.

Die Pflege der Haut.

Während früher die wenigsten Laien eine Ahnung von der Bedeutung der Haut für den menschlichen Körper und das allgemeine Wohlbefinden des Menschen hatten, ist allmählich auch in weitere Volkskreise die Erkenntnis ge-

drungen, daß die Haut eines unserer wichtigsten Organe ist und genau solcher Pflege bedarf, wie alle andern lebenswichtigen Organe des Körpers, zum Beispiel die Sinnesorgane. Schon der komplizierte Bau der Haut, die Zusammen-